



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 16:33 Uhr und endet am Samstag um 17:40 Uhr

חַיֵּי שָׁרָה



Besonderer Gast

Die Jüdische Gemeinde Mannheim heißt diesen Schabbes **Badens Landesrabbiner Moshe Flomenmann** herzlich willkommen!

Wir bitten um zahlreiche Teilnahme an den G-ttesdiensten!
Freitag 18:30 Uhr, Samstag 9:30 Uhr

Haftara

Tod des Königs

1. Kö. 1:1–31

(Schma Kolenu – S. 98)

König David war alt, und es war ihm dauernd kalt. Ein junges Mädchen, Abischag von Schunam, wurde auserwählt, dem alten Monarchen zu dienen und ihn zu wärmen.

Als Adoniah, einer der Söhne Davids, seinen Vater altern sah, ergriff er die Gelegenheit, seine eigene Thronfolge vorzubereiten, obwohl König David ausdrücklich kundgetan hatte, dass sein Sohn Salomon Thronfolger sein solle. Adoniah suchte zwei einflussreiche Männer, den Hohepriester und den General der königlichen Armee, die beide aus Davids Gunst gefallen waren, um seine Sache zu verfechten. Er arrangierte, in einem Kampfwagen gefahren zu werden, dem fünfzig Männer vorauseilten. Er lud einige seiner Sympathisanten zu einer festlichen Feier ein, um ihnen seine Ambitionen auf den Thron kundzutun.

Der Prophet Nathan ermuntert Salomons Mutter Bat Schewa, zu König David zu gehen und ihn zu bitten, nochmals Salomon als seinen Nachfolger zu bestimmen. Sie erwähnte dabei Adoniah's Tat, die dem König bis dahin unbekannt geblieben war. Später unterstützt Nathan Bat Schewas Anliegen beim König.

David akzeptiert ihre Bitte: »Tatsächlich«, sagt er zu Bat Schewa, »so wie ich bei dem Herrn, Israels G-tt, geschworen habe: Salomon, dein Sohn, wird nach mir regieren, und er wird an meiner Stelle auf meinem Thron sitzen, so will ich das auch heute beschwören«.

Tröstende Liebe

1. Mose 23:1 – 25:18 (Chumasch Schma Kolenu – S. 108)

Sarah stirbt im Alter von 127 Jahren und Abraham begräbt sie in der Höhle Machpela in Hebron, welche er von dem Hittiter Ephron für vierhundert Silberschekel erworben hat.

Abraham schickt seinen Diener Elieser mit Geschenken beladen nach Charan, um für Isaak eine Frau zu finden. Am Dorfbrunnen bittet Elieser G-tt um ein Zeichen: Wenn die jungen Frauen zum Brunnen kommen und er um etwas Trinkwasser bittet, so ist diejenige für Isaak bestimmt, die nicht nur ihm, sondern auch seinen Kamelen Wasser geben wird.

Rebekka, die Tochter von Abrahams Neffen Betuel, erscheint am Brunnen und besteht diesen Test. In ihr Haus geladen, berichtet Elieser allen Anwesenden von den Ereignissen des Tages. Rebekka zieht mit Elieser nach Kanaan, wo sie Isaak im Feld sieht. Isaak heiratet Rebekka und tröstet sich durch seine Liebe zu ihr über den Verlust seiner Mutter hinweg.

Abraham nimmt sich eine neue Frau, Ketura, und zeugt sechs weitere Söhne, setzt aber Isaak als einzigen Erben ein. Nach Abrahams Ableben im Alter von 175 Jahren, setzen ihn seine beiden ältesten Söhne, Isaak und Ismael, neben Sarah bei.



Me'arat Ha-Machpela (»Höhle Machpela«) in Hebron, Grabstätte der Sarah und des Abraham. Bild vom Anfang des 20. Jahrhunderts

(Angelehnt an [Jüdische.info](http://Juedische.info))

WUSSTEN SIE?



Höhle Machpela:

Abraham und Sarah wurden beide in *Me'arat Ha-Machpela*, »der Höhle Machpela«, in Hebron begraben. Anbei ein paar interessante Fakten über diesen besonderen Ort.



Mehrere Vorfahren:

Laut jüdischer Tradition ist die Höhle Machpela Grabstätte nicht nur unserer Erzväter und -mütter Abraham, Isaak, Jakob, Sarah, Rebekka und Lea (jedoch nicht von Rachel, die in Bethlehem begraben wurde; s. 25:19), sondern auch die der Erzeltern der ganzen Menschheit, Adam und Eva.



Nicht nur für uns:

Die Höhle Machpela gilt als heiliger Ort nicht nur für Juden, sondern auch für Muslime. Auf Arabisch heißt sie الحرم الإبراهيمي (*Al-Haram Al-Ibrahimi*, »Abrahams Heiligtum«) und laut israelischer Grenzschutzpolizei wird sie jährlich von etwa 1,5 Millionen Menschen besucht: die Hälfte der Besucher sind Juden und die Hälfte Muslime.



Kein Zugang:

Jahrhundertlang war für Juden der Zutritt der Höhle Machpela verboten, obwohl es in Hebron von der Zerstörung des 2. Tempels im Jahr 70 und bis 1929 ununterbrochen eine kleine jüdische Gemeinde von etwa 20 Familien gab. Seit 1967, als Israel Hebron eroberte, dürfen Juden und auch Muslime mehrmals täglich Gebete in der Höhle Machpela durchführen.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Salomon Almekias-Siegl

Tu mir eine Liebe

Abraham schickt seinen Knecht Elieser in seine ursprüngliche Heimat. Dort soll er unter der Verwandtschaft Abrahams eine Frau für seinen Sohn Isaak suchen. Der Erzvater Israels möchte auf diesem Wege die nationale und kulturelle Identität der Familie bewahren. Doch neben diesem dynastischen Denken des Erzvaters berichtet die Tora von einer anderen, viel wichtigeren Bedeutung der Familie Abrahams und seiner Nachkommen: Es geht um die Dynastie der Erlösung, die durch Abrahams und Saras Geschlecht in der Welt wirken soll. Mit ihr geht G-tt seinen Bund ein. Das Geschlecht Abrahams soll sich von Generation zu Generation im Bund mit G-tt der Barmherzigkeit und Menschlichkeit verschreiben. Auf dem Weg von *Tikkun Olam* (»Verbesserung der Welt«) soll es die Erlösung der Welt voranbringen. Jede gute Tat, auch die kleinste, wird der Erlösung dienen und am Ende zum Großen und Ganzen zusammengefügt werden. Vor diesem Hintergrund ist es interessant und lehrreich, einen Blick auf das Agieren der genannten Erzmütter Israels zu werfen. Nicht nur einmal werden sie als diejenigen geschildert, die sich mit kleinen Gefälligkeiten ins Geschehen einmischen und auf diese Weise *Tikkun Olam* üben.

Die Mitte unseres Abschnitts bildet die Erzählung von Eliesers Brautwerbung für Isaak. Dieses 24. Kapitel des ersten Buches Mose ist das umfangreichste in der ganzen Tora. Über 67 Verse baut der Erzähler Spannung zum Thema Ehevermittlung und Liebe auf. Schon zu Beginn der Geschichte ahnen wir ihr Ende, wenn es heißt: »Abraham war alt und hochbetagt, und der Ewige hatte ihn gesegnet mit allem« (24:1). Nach dem Midrasch (Tossafta, Kidduschim 5, 17–20) besagt Abrahams Gesegnetsein »mit allem«, dass ihm eine Tochter geboren wurde. Der mittelalterliche Kommentator Raschi (1040–1105) meint dagegen: Es ist von einem Sohn die Rede, der eine Frau braucht. Und so wird erzählt, wie Elieser an einem Brunnen eine Frau für Isaak findet. Um erwählt zu werden, muss Rebekka einige Prüfungen bestehen. Sie ist nicht nur eine gut aussehende Frau, sondern sie besticht auch durch ihre zuvorkommende und umfangreiche Hilfsbereitschaft gegenüber Elieser und seinen Kamelen. Damit reiht sie sich nahtlos in die Tradition der Gastfreundschaft ein, wie sie von Abraham und Sara geübt wird. Bei aller Umsicht, die Elieser bei seiner Suche nach einer Braut für Isaak walten lässt, erklärt sie seinen Erfolg nicht allein. Durch sein Gebet war er im Pakt mit G-tt: »Ewiger, du G-tt meines Herrn Abraham, lass es mir heute gelingen und tue Barmherzigkeit an Abraham, meinem Herrn!«

Eine ähnliche Geschichte finden wir im Buch Ruth. Dort heißt es: »Ruth ging hin und las auf, den Schnittern nach, auf dem Feld. Und es traf sich, dass dieses Feld Boas gehörte, der von dem Geschlecht Elimelechs war«. War es Zufall, dass Ruth ausgerechnet das Feld Boas' betrat? Wohl genauso wenig, wie Elieser Rebekka am Brunnen traf. Die Tora möchte uns lehren, dass G-ttes Hand hier im Spiel war und das Geschehen leitet.

Das verbindende Element in den Geschichten von Rebekka und Ruth sind die kleinen Gefälligkeiten, die zur Liebe führen. Ruths Treue versüßt die Bitternis ihrer Schwiegermutter Naomi, rehabilitiert sie im Land Israel und ermöglicht durch ihre Heirat mit Boas die Fortsetzung der Familiendynastie. Rebekkas Gefälligkeiten gegenüber dem Knecht Elieser schaffen die Voraussetzung für die Erlösung Isaaks aus der Trauer um den Tod seiner Mutter. Ihre Liebe wird die Liebe Isaaks erwecken. Es dauert nicht lange, nachdem Rebekka bei Isaak eingetroffen ist, dass berichtet wird: »Und Isaak brachte sie in das Zelt Saras, seiner Mutter, und nahm Rebekka, und sie ward seine Frau, und er gewann sie lieb, und Isaak tröstete sich nach dem Tod seiner Mutter« (24:67).

An diesen Beispielen von Ruth und Rebekka erkennen wir, dass noch so kleine Gefälligkeiten, Trost und Liebe dazu führen, die Familien in ihrem Fortbestand zu stabilisieren. Es wird eine Tradition von Müttern begründet, die einen wesentlichen Bestandteil zur Erfüllung der g-ttlichen Verheißung an den Erzvater Abraham und die Erzmutter Sara trägt: »Und Ich werde dich machen zu einem großen Volk und dich segnen und deinen Ruf groß machen; und du sollst ein Segen sein« (12:2).

(Den Originalartikel lesen Sie [auf der Webseite der ARK](#))



Der Freche und der Schamhafte

»Rabbi Jehuda, Sohn des Tema, pflegte zu sagen: Der Freche kommt in das Gehinnom und der Schamhafte kommt in den Garten Eden. Es möge dein Wille sein, Ewiger, unser G-tt und G-tt unserer Väter, dass das Heiligtum bald in unseren Tagen erbaut werde, und gib uns unseren Anteil an Deiner Lehre«

(Pirke Awot, Kap. 5, Mischna 24)



Der Freche kennt keine Rücksicht gegen sich selbst und auch nicht gegen andere und begeht hierdurch die größten Sünden und fällt daher der g-ttlichen Bestrafung anheim.

Die Scham vor sich selbst und vor anderen hält jedes Unrecht fern. Der Schamhafte erwirbt sich also die himmlische Glückseligkeit, d. h. seinen Anteil am Garten Eden.

Seinem Ausspruch fügt Rabbi Jehuda das Gebet an: »Es möge dein Wille sein, Ewiger, unser G-tt und G-tt unserer Väter, dass das Heiligtum bald in unseren Tagen erbaut werde, und gib uns unseren Anteil an Deiner Lehre«. Der Zusammenhang dieses Wunsches mit dem Ausspruch dürfte sich erklären durch die Mitteilung unserer Weisen, nach welcher vor dem Erscheinen des Messias die Frechheit überhand nehmen wird. Diese Mischna schließt daher mit dem Wunsch, dass die Erlösung bald erfolgen, unser Anteil an der Torah und an dem Leben nach derselben erhalten bleiben möge und wir nicht solcher Frechheit anheimfallen.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



A jiddische Wort

Kadachess



Das hebräische Wort für Fieber (und auch für verschiedene Krankheiten) ist קדחת (*Kadáchat*). In jiddischer Aussprache wird es zu **Kadáchess**, und bedeutet sowohl physisches Fieber als auch »Nichts«, »Nichts Wertvolles«, »Quatsch« etc.

Eine typische Verwendung: »Woss hob ich bajm Arbet fardint? Kadáchess hob ich fardint!« (»Was habe ich bei der Arbeit verdient? Gar nichts habe ich verdient!«)

Schauen Sie, ob Sie diesen bekannten jiddischen Fluch ohne Übersetzung verstehen:

הונדערט הײזער זאלסטו האָבן, אין יעדער הויז הונדערט צימערן,
אין יעדער צימער צוואַנציק בעטן, און קדחת זאל דיר וואַרפֿן פֿון
אײן בעט אין דער צווייטער!

(»Hundert Haiser solstu hobn, in jeder Hois hundert Zimern, in jeder Zimer zwanzik Betn, un Kadáchess sol dich warfn fun ajn Bet in der zwejter!«)



Friedrich Rosenthal

Der österreichische Regisseur und Dramaturg **Friedrich Rosenthal** (geb. Jaques Rosenthal) wurde 1885 als Sohn eines Kaufmanns in Wien geboren. 1902–1904 studierte er an der Technischen Hochschule Wien, danach bis 1910 Philosophie an der Universität Wien. Parallel dazu besuchte er die Schauspielschule an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. Seine Studien setzte er in Heidelberg fort.



1910–1912 war Rosenthal als Schauspieler bzw. Dramaturg am Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Mannheim (im Bild) tätig. 1913–1929 wirkte er als Dramaturg und Regisseur am Deutschen Volkstheater in Wien. 1918 führte er Regie beim Film »So fallen die Lose des Lebens«.

1920 gründete Rosenthal im Auftrag des Unterrichtsministeriums die erste staatliche Wanderbühne in Österreich. Er verwirklichte damit einerseits eine Idee des Architekten **Adolf Loos** (1870–1933), andererseits die Forderung nach einer Dritten Bühne, bespielt von Burg und Oper, »um Arbeitern, Beamten und dem so genannten Mittelstand den Besuch der Vorstellungen zu ermöglichen, ohne die ständig steigenden Eintrittspreise bezahlen zu müssen«.

1927–1931 hatte Rosenthal einen Lehrauftrag für Geschichte der Bühnenkunst an der Akademie für Musik und darstellende Kunst in Wien. Ab 1932 war er als Dramaturg, artistischer Sekretär und Regisseur am Burgtheater engagiert. Dort führte er in 26 Neu-Produktionen Regie.

Unmittelbar nach dem Anschluss Österreichs wurde er »beurlaubt«. Er ging ans Volkstheater und wurde auch dort von den Nationalsozialisten entfernt. Daraufhin flüchtete er nach Frankreich, wo er nach dem Einmarsch der deutschen Truppen von der Gestapo verhaftet wurde. 1942 wurde er ins KZ Auschwitz deportiert und dort ermordet. Seiner Frau, der jüdischen Tänzerin und Choreographin **Gertrud Bodenwieser** (1890–1959), gelang die Flucht nach Kolumbien und später nach Australien, wo sie den Rest ihres Lebens verbrachte.

([Wikipedia](#))



Masl tow!

Schabbes News wird drei

Genau vor drei Jahren, zu Schabbat Chaje Sarah 5871, erschien Schabbes News zum ersten Mal. Das Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim erreicht inzwischen hunderte von Haushalten deutschlandweit.

Wir sind sehr froh und stolz, dass viele unserer Gemeindemitglieder zur Veröffentlichung beitragen.

Masl tow, Schabbes News! Bis 120!



Aus der jüdischen (Kunst)Welt

Rebekka am Brunnen

Die hier gezeigte Szene stellt Rebekka dar, als sie gerade dabei ist, Elieser aus dem Brunnen zu trinken zu geben. Ihre Haltung ist anmutig und selbstsicher, man meint, ein Lächeln auf ihren Lippen zu sehen.

Im Vergleich zu späteren Darstellungen wirkt der Brunnen hier sehr niedrig. Dies mag damit zusammenhängen, dass der Künstler in der Ausführung einer räumlichen Tiefenwirkung ungeübt war und es sich nicht zugetraut hat, Rebekka und Elieser stehend vor dem Brunnen zu malen.

Die Illustration entstammt der Wiener Genesis – benannt nach dem Aufbewahrungsort an der Nationalbibliothek in Wien und ist ein Fragment des Buchs Genesis in der griechischen Septuaginta Übersetzung. Das Fragment stammt aus der ersten Hälfte des 6. Jhd., wahrscheinlich aus Syrien.



Tradition auf dem Teller

Gemüse-Farinata

Esther Lewit teilt ein Rezept von [The Washington Post](#) mit uns

Zutaten

Für den Teig: 120 g Kichererbsenmehl, 250 ml Wasser, 2 EL Olivenöl, 2 Knoblauchzehen (fein gehackt oder zerdrückt), 1 EL frischer Thymian (bzw. 1TL getrockneter Thymian), bis zu 1 TL schwarzer Pfeffer, ½ TL Salz.

Für das Tehina-Dressing: 3 EL Olivenöl, 3 EL Tehina, 2 EL frischer Zitronensaft, 1 Knoblauchzehe (fein gehackt oder zerdrückt), ½ TL Agavendicksaft oder Honig, ¼ TL Salz, bis zu ½ TL schwarzer Pfeffer, Wasser zum Verdünnen (falls erforderlich).

Für die Farinata: 1 EL Olivenöl, 200 g Champignons (alternativ Zucchini oder grüne Bohnen; in Scheiben geschnitten), ca. 150 g Zwiebel (in dünne Scheiben geschnitten), ½ TL Salz, bis zu ½ TL schwarzer Pfeffer, ca. 150 g Apfel (entstielt, entkernt und in dünne Scheiben geschnitten; alternativ Paprika in Streifen oder Tomate in Scheiben), 30 g Rucola oder Babyspinat.

Zubereitung

Mindestens eine Stunde vor dem Backen das Kichererbsenmehl, Wasser, Öl, Knoblauch, Thymian, Pfeffer und Salz in einer großen Schüssel verquirlen, bis keine Klümpchen mehr sichtbar sind. Zudecken und mindestens eine Stunde lang bei Raumtemperatur stehen lassen. Ab zwei Stunden den Teig im Kühlschrank ruhen lassen. Es ist auch problemlos möglich, den Teig am Tag vorher oder am Morgen für den Abend zuzubereiten.



Für das Tehina-Dressing in einem Glas oder einer kleinen Schüssel die Tehina mit Öl, Zitronensaft, Knoblauch, Agavendicksaft bzw. Honig, Salz und Pfeffer verrühren. Falls die Mischung zu dickflüssig sein sollte, etwas Wasser zum Verdünnen hinzugeben.

Für die Farinata Öl, Salz, Pfeffer, Zwiebel und die 200g Gemüse in eine ofenfeste Pfanne geben und vermengen. Einen Rost in die Mitte des Ofens schieben, die Pfanne in den kalten Ofen stellen und den Ofen auf 205°C vorheizen. Sobald der Ofen die eingestellten 205°C erreicht hat, das Gemüse durchrühren und überprüfen, wie feucht das Gemüse noch ist. Falls sich noch Wasser in der Pfanne befindet, den Inhalt noch ca. 5–10 Minuten weiter backen lassen, bis das Wasser verdunstet und das Gemüse größtenteils trocken ist. Dann den vorbereiteten Kichererbsenteig über das Gemüse in der heißen Pfanne gießen und die Scheiben oder Streifen des anderen Gemüses darüber streuen. 22–25 Minuten lang backen, bis der Teig an den Rändern goldbraun und innen saftig, aber nicht nass ist. Mit dem Tahini-Dressing beträufeln, mit den Rucola- oder Spinatblättern garnieren und warm oder kalt servieren.

Bon Appetit! Bete'awon!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

